

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 17-18

Artikel: Jenseits unseres Gartenzauns
Autor: Mü.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schrecken sehr ähnlich ist, aus verschiedenen Richtungen zu kommen scheint. Bei der geringsten Störung läßt der sonst so eifrige Sänger sich sofort ins Dickicht fallen, schleicht waagrechten Stengeln entlang, überfliegt eine kurze offene Strecke bis zum nächsten niedrigen Busch, wo er sich ganz still verhält, bis er unbemerkt zurückschlüpfen kann zu seinem Nest.

Die größte, leider meist unabwendbare Gefährdung dieser wie aller anderen Sumpfvogelarten besteht in der fortschreitenden Landeskultur, die ihren ursprünglichen Lebensraum mehr und mehr einengt. Ihr Dasein steht und fällt mit dem Vorhandensein eines ihnen in jeder Hinsicht zusagenden Biotops. Wo Moore und Sümpfe trockengelegt, Bäume und Sträucher geschlagen oder gar ausgerottet werden, wo die unmittelbare Umgebung willkürlich verändert wird, ist auch der Lebensgemeinschaft der Sumpf- und Wasservögel ein für allemal der Boden entzogen. Der beste und vollkommenste Naturschutz besteht in der Sicherstellung der ganzen Lebensgemeinschaften, denen die verschiedenen Vogelarten als Mitglieder angehören; denn jede Veränderung der Urlandschaft hat auch eine Wandlung der jeweils zugehörigen Ornis zur Folge. Die trostlose Bilanz, die die Kulturmaßnahmen verschuldet haben, mahnt zum Aufsehen und zum absoluten Schutz dieser schwer gefährdeten Lebensgemeinschaften.

Summervogel

Summervögeli, gloubsch du, d'Wält
Syg e Blüemlimatte?
Weisch nit — oder dänksch nit dra:
's git o Leid und Schatte.

Aber wenn du d'Seel söllsch sy,
Wi sie öppé säge —
Gsehn i: 's treit di eifach dry,
Flügsch em Liecht ergäge!

Aus dem eben erschienenen, in seiner Schlichtheit und Tiefe ergreifenden Gedichtbändchen von Georg Küffer: Mundartgedicht (Bieler Mundart). Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. In Leinen gebunden Fr. 5.—.

Jenseits unseres Gartenzauns

Vor uns liegt der Bericht über die 40. Jahresversammlung des englischen Lehrerinnenvereins (National Union of Women Teachers), der uns Schweizerinnen manch Bedeutsames bietet. Vor allem interessiert uns die Frage, welche seit dem Kriege die Hauptanliegen unserer englischen Kolleginnen seien: Es ist zunächst die alte Forderung, daß die Lehrerin für gleiche Arbeit gleichen Lohn erhalte wie der Kollege. Nicht ohne Bitterkeit weisen die Kolleginnen auf das Versprechen hin, das ihnen während des Krieges die Regierung gegeben hat, als sie jede Hand, jeden Kopf und jede Kraft brauchte. Auch heute braucht sie sie noch alle; aber im gegenwärtigen wirtschaftlichen Engpaß hat sie keine Eile, das Versprechen zu erfüllen.

Nebst diesem Anliegen bewegt die englischen Kolleginnen die stiefväterliche Behandlung der Kleinkinder- und Primarschulen durch den Staat. Fast könnten wir versucht sein, dies zu bestätigen; hören wir doch auf dem Kontinent stets nur von der englischen Mittelschule, der Public School. Mit der Primarschule ist in England vielfach die « Infants' School » verbunden, die die Fünfjährigen aufnimmt und ihre ersten Schritte in der Welt der Buchstaben und der Zahlen leitet. Schülerzahlen von 50 scheinen auf dieser untersten Stufe üblich zu sein. Die englischen Kolleginnen treten energisch für kleinere Klassen — nicht über 30 — und bessere Arbeitsbedingungen

bei diesen Kleinsten ein, da gerade die ersten Schuljahre für die spätere Entwicklung der Persönlichkeit so bedeutsam seien. Die Möglichkeit zu fragen, zu forschen und die eigenen Kräfte frei zu entfalten sollte unbedingt auch der untersten Stufe zugebilligt werden. Die Folge der Enge in geistiger und räumlicher Beziehung ist eine katastrophale Lehrerflucht aus den untersten Klassen, vielmehr die wenigsten melden sich noch für diese Stufe. Daß die zahlreichen, von irgendwo hergeholt Lückenbüßerinnen begnadete Lehrerinnen seien, ist nicht zu erwarten. Es sollen ihrer heute weit über 600 sein. Außerdem werden angemessene Schulräume, gute Lehrmittel und genügend Schulmaterial gefordert. Nachdrücklich wird betont, daß die Bedürfnisse und Anliegen bei einer Schulleiterin viel besseres Verständnis fänden als bei manchen Schulleitern, die gerade die Bedürfnisse der Kleinsten ignorieren.

Die Leitung gemischter Schulen soll Lehrern und Lehrerinnen offen stehen; Tüchtigkeit und Eignung sollen entscheiden, nicht das Geschlecht. (Daß Mädchenschulen unter weiblicher Leitung stehen, ist in England selbstverständlich.)

Hauptlehrer sollten, im Verhältnis zu der ihnen obliegenden administrativen Arbeit, vom Schulunterricht entlastet werden. Offenbar wird die Überlastung, die Lehrer und Lehrerinnen während des Krieges als selbstverständlich auf sich genommen haben, nur sehr zögernd wieder abgebaut.

Viel zu reden gaben auch jene fragwürdigen Unterschiede in der Entlöhnung «gelernter» und «ungelernter» Lehrer und bei den letztern zwischen erfahrenen und unerfahrenen, worüber wir schon einmal berichtet haben. Auch die Pensionen sollten den gesteigerten Lebenskosten angepaßt werden, ohne daß die Bezüger für jede noch so minimale Erhöhung den Nachweis eigentlicher Armut erbringen müßten.

Besondere Betreuung und Nacherziehung, wobei Unterricht in Handfertigkeit ausdrücklich genannt wird, sollte all denen zugute kommen, deren Entwicklung durch den Krieg gehemmt worden ist.

Die Versammlung protestierte auch gegen die Kürzung der Schulbücher aus Gründen der Sparsamkeit, während Witzblätter in großer Zahl und ungekürzt erscheinen dürfen.

Obwohl sie das Stimmrecht besitzen, geht den englischen Lehrerinnen die Arbeit für dringende Anliegen nicht aus, und sie können nicht darauf verzichten, sich für jeden Fortschritt mit aller Kraft einzusetzen. *Mü.*

Hilfsmittel im Unterricht

Im Fibelverlag des Schweizerischen Lehrerinnen- und des Schweizerischen Lehrervereins ist vor einigen Monaten

Das kleine Müetti und andere Geschichten

von Anna Hunger, Maria Simmen und Dino Larese, mit Bildern von Fritz Deringer, erschienen.

Diese kurzweiligen Kindergeschichten beleben und bereichern den Sprachunterricht auf der Elementarschulstufe und sind daher eine willkommene Fortsetzung der beliebten Lesehefte.

Das Büchlein kann zum Preise von Fr. 4.20, bei Bestellungen von 5 und mehr Exemplaren für Fr. 3.20, beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, bezogen werden. *Kl.*